№ 96. Der 1840.

# Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 11. August. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Lokal-Begebenheiten.

### Breslauer Chronik.

Am 30. Juli waren Abends 2 junge Leute, ein Maler- und ein Lithographenlehrling, über die Stacketerie, welche unterhalb der Ziegelbastion angebracht ist, um den Uebergang über den sogenannten Bär zu verhindern, geklettert und dabei in die hier sehr tiefe Oder gefallen. Der Leichnam des einen wurde am 1. d. M., der des andern erst am 3. aufgefunden.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Die Sybille vom Elisabeththurme.

(Fortsetzung.)

Würdet Ihr Muth haben, Jungfer Muhme, — fragte zweifelhaft der Rathsschreiber — den Vetter Doctor vor versammeltem Rathe und bei gehegtem Ding (Gerichtstage) der Hexerei anzuklagen. —

Und warum sollte ich dies nicht wagen? — rief muthig Constantia. — Ich scheue mich den Henker um den Rath, Dich Vetter Zacharias ausgenommen! Weiß ich nicht, wohin der Bürgermeister X. — ich nenne keinen Namen — seine Schritte richtet, wenn er mit in die Augen gedrücktem Hute und umgekehrtem Mantel über die Hummerei geht, sobald die Dunkelei angebrochen? — Habe ich den Scabinus Y. nicht manchmal mit Gelde aus der Patsche gezogen, und würde er es vergessen, wie oft das Halsband seiner Frau — verdammt sei die Putznärrin — bei mir Pathe gestanden? — Von dem Stadtvogte will ich gar nicht erst reden, denn ich habe mit diesen meinen Augen gesehen, wie er der hübschen Leinwandreißertochter vom Ketzerberge, während der Pumpermetten, in der Domkirche — pfui der Schande! — einen Kuß gegeben! Es war gerade am Steine des heiligen Adalbert, der Sacristeithüre schräg gegenüber. —

Nun gut! — sagte Zacharias. — Die Wahl findet auf dem Rathhause im Fürstensaale und bei geöffneten Thüren Statt. Habt Ihr Muth, so stellt Euch dabei ein, und sobald der Wahlzettel, der dem Christoph das Uebergewicht über seine Mitbewerber gibt, aus dem Becher gezogen wird, so tretet auf und klagt den Doctor auf Haut und Haar wegen Zauberei an. Der Sohn eines Mannes, der eines Hauptverbrechens angeklagt ist, kann nicht gewählt werden, bis das Urtheil des Vaters gesprochen ist, und dieser unschuldig befunden worden.—

Wenn dies nun aber endlich doch der Fall wäre und sie bis dahin die Wahl aufschöben, wie dann, Zacharias, mein Goldkind? — fragte bedenklich Constantia. Es giebt solche Unchristen in dem Rathe, Ungläubige, die es allen frommen Seelen zum Aerger schon dahin gebracht haben, daß sich ein rechtschaffenes Gespenst kaum noch zur Nachtzeit sehen lassen darf, von Hexen ganz zu schweigen. Wie war es vor drei Jahren, als die Gimpelsuse — sie nennen sie so, weil sie Gimpel, Staare, Meerschweine und andere Vögel auf dem Kränzelmarkte feil hat — wegen Hexerei angeklagt wurde, und obendrein dieselbe eines verbotenen Umgangs mit dem Satan geständig war? Sagte da nicht der Schöppe von Wallenberg, es sei ganz augenscheinlich, daß das Weib bei dem unsinnigen Eingeständnisse betrunken gewesen, und man würde gut thun, sie laufen zu lassen und ihr das Geld, das das Holz zum Scheiterhaufen kosten würde, mitzugeben, damit sie sich in dem harten Winter könne die Stube heizen lassen und nicht nöthig habe, sich mit Branntwein von innen heraus zu wärmen, und der Schöppe Freund pflichtete ihm bei und machte einen dummen Spaß, indem er hinzusetzte, daß, so lange der Böse die jungen Frauen und Jungfrauen der Stadt in Ruhe ließe, so lange könne man ihm die Suse und noch zwei oder drei von denen im Saale Anwesenden schon gönnen. Meine Freundin, die Beate

Hörnlein — Du kennst sie ja, sie ist unsere nahe Verwandte, denn unsere Urgroßväter waren dritte Geschwisterkinder — behauptete, der Naseweis habe während seiner gottlosen Rede mich angeblickt; ich glaube aber nicht, daß er es damit auf mich gemünzt; denn erstens ist an mir nichts Garstiges oder Ungestaltetes zu erblicken, und zweitens würde ich ihm bei nächster Gelegenheit beibringen lassen, daß er in ähnlichen Fällen nur zuerst an seine Frau denken möge, die hinten und vorn bucklig, von oben bis unten aber eine Närrin ist und eine Hautfarbe hat, so dunkel, als das Rauchfleisch in dem Gerichte, welches wir zum Spaße das schlesische Himmelreich zu nennen pflegen, das ihr aber wohl eben so wenig munden würde, als am letzten Weihnachtsabende der Karpfen mit brauner Brühe, Sauerkraut und Mohnklöße; die Närrin wollte damit blos zeigen, daß sie eine Ausländerin und mit der schlesischen Kost nicht bekannt sei; ich aber weiß recht gut, daß sie in Zduny zu Hause ist, einem Neste, drei Büchsenschüsse von der schlesischen Grenze gelegen.

Es scheint mir doch, — sagte Zacharias, wieder zu dem eigentlichen Gegenstande des Gesprächs zurückkehrend — daß Ihr nicht Muth genug haben werdet, den Doctor auf Haut und Haar anzuklagen, wenn Ihr einen Eid —

Und warum sollte ich diesen nicht leisten, Goldkind? — sprach Constantia. — Schon des frommen Zweckes willen würde ich schwören, und wenn ich von der Schlange nicht mehr gesehen hätte, als dort das Lichtendchen beträgt, und vom Teufel blos die Hörner oder die Schwanzspitze; ganz abgerechnet, daß der Schwur Dir einen Vortheil bringt. — Seit langer Zeit ist Niemand zu Breslau der Ehre Gottes wegen verbrannt worden, und wäre etwas Unrechtes dabei, so wäre es nur die erschreckliche Holzverschwendung, wiewohl man sich kein Gewissen daraus zu machen braucht, wenn man bedenkt, wie einst der selige Kapistranus den Leuten auf dem Salzringe beinahe die Häuser über den Kopfe anzündete, als er dort einen großen Scheiterhaufen errichtet hatte, in den er die Spiegel, Larven, Pumphosen und Bretspiele hineinsteckte. Mein Großvater seliger hat mir oft von dieser Scene erzählt, und wie die Leute gerührt gewesen, wenn der fromme Mann lateinisch zum Fenster herausgepredigt hätte, und nur es zu bedauern wäre, daß Niemand ein Wort verstanden habe.

Ihr wollt also? — fragte der Rathsschreiber hastig.

Warum denn nicht? — rief Constantia — und ich habe da noch einen guten Gedanken — Siehe Zacharias! — sprach sie nach einigem Nachdenken — Du kannst es nicht wissen, denn Du warst damals noch ein Kind, aber als der Doctor vor einer langen Reihe Jahre aus Polen zurückkam, da war eine Veränderung mit ihm vorgegangen, eine Veränderung — kurz, der ganze Mann war ein anderer geworden. Vorher munter, lebenslustig, leichtsinnig, kam er als ein Träumer, ja menschenscheuer fast, als er noch heute ist, zurück.

(Fortsetzung folgt.)

# Beobachtungen.

## Billige Forderung.

Die junge schöne Frau eines Künstlers, seit vierzehn Tagen erst mit ihm verheirathet, beginnt schon in den Flitterwochen ihrem Manne das Leben — nicht süß zu machen. Er soll durchaus unter den Pantoffel, wogegen er doch sich sträubt. Sie ist eine Meisterin im sogenannten Maulen, und blieb er von einem Geschäftsgange nur etliche Minuten länger aus, wie sie es ungefähr berechnet hatte, spricht sie den ganzen Tag über kein Wort mehr. Wehe ihm, wenn sein Blick — und wäre es auch mit der größten Gleichgültigkeit — auf ein anderes Frauenzimmer sich richtet, was doch unter andern, bei Besuchen nicht zu vermeiden ist; er muß in solchen Fällen die Augen niederschlagen, und so lange ein anderes Frauenzimmer gegenwärtig bleibt, nicht wieder erheben, will er seine Gattin zufrieden sehen. Schon acht Tage nach der Hochzeit lohnte sie das Dienstmädchen ab, blos, weil ihr Mann, dasselbe rufend, des Diminutivs beim Namen sich bedient, Riekchen und nicht Rieke gesagt hatte. Es gab bei der Gelegenheit auch scharfe Verweise, die sich mit den Worten endeten: Dies sag' ich Dir, mein Kind, die eheliche Treue muß Du mir heilig halten! Ihre jüngere Schwester kam oft zu ihr, und ihr Mann glaubte, Höflichkeit wie Verwandtschaft legten ihm auf, gegen die Schwägerin nicht unfreundlich zu sein. Aber seine junge Frau erklärte ihm bald: Du beträgst Dich sehr unziemend, ja verbrecherisch! Ich habe meiner Schwester aber gesagt, sie soll mir nicht mehr über die Schwelle kommen, denn Euer beiderseitiges Liebäugeln empört mich zu sehr, verwundet mein Gefühl zu tief! Aber ich schärfe Dir es von Neuem ein, die eheliche Treue mußt Du mir heilig halten, sonst — zittre vor den Folgen. Diesmal erwiederte ihr Mann: Liebes Kind, bringe nur in mir keine eheliche Reue hervor, so darfst Du wegen der ehelichen Treue ruhig sein. Daß er jedoch nur auf eine hier mögliche Reue hindeuten können, brachte die Reizbare fast außer sich. Sie ließ es diesmal nicht beim bloßen Maulen bewenden, folgte am Abend auch ihrem Gatten nicht in das Schlafgemach, sondern übernachtete auf dem Sopha im Besuchzimmer. Das will man der jungen schönen Frau indeß angelegentlich widerrathen; denn die öftere Wiederholung dieser Strafe könnte gefährliche Folgen haben.

## Die moderne Hausfrau.

Schon schlägt es Acht; der Sonne Licht
Sieht durch die Fensterscheiben,
Madamchen aber rührt sich nicht,
Im Bettchen ist fein bleiben;
Ob auch der gute Eh'gemahl
Seit Stunden schon genoß die Qual,
Die ihm die Arbeit brachte —
Lieb Frauchen nicht erwachte.

Um neun Uhr, endlich! fährt sie auf,
Und — legt sich ruhig nieder! —
Sie sorgt für der Geschäfte Lauf,
Entwirft und tadelt wieder.
Oft kam's, daß Manches liegen blieb,
Was man sich Morgens niederschrieb.
So war's auch hier, — sie dachte —
Und was denn? — Gar nichts! — Sachte!

Sie theilte wohl den Tag hübsch ein,
Und hob sich aus den Polen.
„He, Lotte! bring' den Kaffee h'rein!"
Fing's Mündchen an zu tosen.
Und kaum war's Kännchen ausgeleert,
Als sie den Katalog begehrt;
„Geh', Lotte, geh' und eile,
„Mich plagt die Langeweile."

Was las Madam'? — Den Schinderhanns,
Den Hiesel und Consorten,
Und sprach von hoher Dichter Glanz
In schön gezwung'nen Worten.
Kurz, heller Mittag kam heran,
Und der geplagte Ehemann,
Der hatte — o Gewissen!
Nun keinen warmen Bissen.

Er trug sein Kreuz — was sollt er thun? —
Ach! ihr zu Liebe fasten
Und nimmer bei der Arbeit ruhn,
Nie ungeschäftig rasten,
Das war dem Märt'rer auferlegt,
Und ward ihm flau, sein Herz bewegt,
So dacht er: Kreuz und Leiden
Erblüh'n aus Ehefreuden!

Der Nachmittag verging im Nu
Bei vollen Kaffeetassen;
Klatschschwestern gingen ab und zu
In dicht gedrängten Massen.
Da ward gehechelt und verletzt,
Geschmäht, verläumdet und gehetzt,
Dem Nachbar — sind das Sitten? —
Die Ehre abgeschnitten.

Als nun dies schöne Werk vollbracht,
Da sank Frau Sonne nieder,
Und Schatten kündigten die Nacht,
Und Frauchen rief schon wieder:
„Gleich bring' mir die Guitarre her,
He, Lotte! — Klopft's nicht? Sage, wer,
Was regt sich an der Thüre?
Mach' auf doch! Rühr' Dich, rühre!"

Sieh', da erscheint ein junger Geck,
Und scheu, gleich Fledermäusen;
Madam bewegt sich nun vom Fleck,
Um klirrend zu beweisen:
Wie sie despotisch hier regiert,
Das Schlüsselbund stets bei sich führt.
Drauf ward gescherzt, gesungen
Duetts mit Engelszungen.

Das ist ein Weibchen! — Meint Ihr nicht?
Die weiß den Ton zu finden!
Was ist's wohl, das ihr noch gebricht?
Ich will es Euch verkünden:
Sie lis't, sie spielt, sie singt recht fein,
Doch — heißt das schon vollkommen sein?
„Nein! sage ich, mit Nichten!
Es giebt noch höh're Pflichten."

Das, was den Gatten glücklich macht,
Setzt frech sie aus den Augen.
Gefallsucht, Trägheit, Kleiderpracht
Kann für den Mann nicht taugen.
Der liebe Haushalt wird geführt,
Daß man zuletzt das Haus verliert!
Drum, Mädchen, lernt bei Zeiten,
Euch würdig vorbereiten.

---

## Lokales.

### Carl Rappo und die baierschen Nationalsänger Daburger und Darr.

Seit den 8 Jahren, daß Rappo in Breslau seine Triumphe feierte, haben wir Breslauer einen recht zahlreichen Nachwuchs von Herkulessen und Athleten aller Art, wie die Pilze auf unsern Schaubühnen emporschießen sehen, unter ihnen Herren, die ebenfalls eine recht respektable Faust führten, und sind, auch was Jonglerieen betrifft, überzeugt, daß mancher hiesige Spekulant die Sache ebenfalls recht aus dem Fundamente versteht, — hegten also, auf, Viarda's Sprüchlein fußend:

„Wird man wo gut aufgenommen,
„Muß man ja nicht zweimal kommen!"

die Furcht, daß Hr. Rappo diesmal eine kältere Aufnahme in unsern Mauern finden würde, als damals, wo ihn begeisterte Doctoren in Sonetten besangen, und Literatenblut spottbillig war, aber — kaum kündet die Fremdenliste seine Ankunft, als auch sein Name wieder auf allen Lippen schwebt und den alten Klang siegreich behauptet. Wahrlich, wer die gewaltige Last stumpfer Gleichgültigkeit, unter welcher in Breslau oft die bewährtesten Künstler jeder Gattung im Anfange seufzen müssen, so hinwegheben kann, ist ein echter Herkules!

Rappo hat am 9. August im Wintergarten gespielt, — das Wetter war höchst ungünstig, — ein großer Theil unsers Schau-

lustigen Publikums lebt noch in den Bädern, — der Tausendkünstler, der bewunderte Döbler giebt auf der Stadtbühne Vorstellungen, und dennoch ist der Saal zahlreich gefüllt, und der Beifall ist der alte, denn Rappo — ist auch noch der Alte!

In nähere Details seiner Leistungen einzugehen, ist hier überflüssig; sie wollen gesehen sein, um geglaubt zu werden. Achtundvierzigpfündige Kugeln sind für ihn Spielbälle, und wenn er sie hoch in die Luft schleudert, um sie mit Brust und Nacken wieder aufzufangen, so muß man gestehen, daß man noch nie einen hartnäckigern Menschen auf Gottes Erdboden gesehen habe. Seine Fertigkeit als Jongleur ist bewundernswerth, und es ist Schade, daß er nicht Schauspieler ist; ich glaube, er wäre im Stande, selbst unser Theater — zu heben.

Von seinem dreizehnjährigen Sohne gilt das Sprichwort, »daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt,« und der Stamm ist ein höchst kräftiger.

Eine sehr angenehme Abwechselung bei Hrn. Rappo's Vorstellungen gewähren die Gesänge des ihn begleitenden bairischen Sängerkleeblattes, Hrn. Daburger nebst Frau und Hrn. Darr. Ihr Vortrag ist präcis und rein und erregte den allgemeinsten Beifall. Merkwürdig und einen ganz eigenen Eindruck erregend ist Hrn. Daburgers Fertigkeit auf der Maultrommel; — das Brummeisen, dem er Töne entlockt, klingt freilich ganz anders, als das, welches mancher Ehemann zwischen seinen vier Wänden herumlaufen hat.

Wir begrüßen daher nach dem Genusse des ersten uns von der Künstlergesellschaft gebotenen Abends sie Alle mit einem herzlichen

„Seid uns zum Zweitenmal willkommen!“

Und hoffen dies, im Namen aller unserer Mitbürger thun zu können.

G. R.

---

## Gestorben.

Vom 28. Juli bis 3. Aug. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 52 Personen (29 männl. 23 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 2; unter 1 Jahre 14; von 1—5 Jahren 5; von 5—10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 2; von 60—70 Jahren 2; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 0; von 90—100 J. 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

| Tag. | Name u. Stand des (der) Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. |
|---|---|---|---|---|
| 28. | Juli. | | | |
| | d. Tagarbeiter Grützmacher T. | ev. | Abzehrung. | 1 J. 6 M. |
| 30. | Kretschmerwtw. E. Flack | ev. | Alterschwäche. | 70 J. 5 M. |
| | Tagarbeiter J. Peter | kath. | Alterschwäche. | 85 J. |
| | Malerlehrling M. Niepelt | ev. | Ertrunken. | 20 J. 11 M. |
| | Lithographenlehrling J. Beisig | kath. | Ertrunken. | 20 J. 3 M. |
| 31. | Pr. Lieutenant R. Stache | ev. | Alterschwäche. | 72 J. 4 M. |

| Tag | Name u. Stand des (der) Verstorbenen. | Religion. | Krankheit. | Alter. |
|---|---|---|---|---|
| | d. Haush. G. Jappich T. | kath | Lungenschw. | 2 J. 2 M. |
| | d. Sattlerges. Krusche S. | kath. | Schlundkrpf. | 6 M. |
| 1. | August. | | | |
| | Musik Instrumentenmacher W. Feichtinger | kath. | Lungenschw. | 53 J. |
| | d. Zimmermann A. Groß S. | kath. | Krämpfe. | 15 W. |
| | d. Handelsmann Berliner S. | jüd. | Krämpfe. | 8 St. |
| | d. Tagarbeiter Peter Fr. | ev. | Alterschwäche. | 79 J. |
| | 1 unehl. S. | ev. | Auszehrung. | 4 M. |
| | 1 unehl. T. | ev. | Krämpfe. | 3 W. |
| | d. Züchnerges. Wertefrenzel T. | kath. | Auszehrung. | 1 J. 7 M. |
| | Mühlbauerges. E. Reiner | kath. | Lungenschwdf. | 55 J. 6 M. |
| | Tischlerges. F. Nothenstein | ev. | Lungenschw. | 31 J. |
| 2. | Handelsfrau E. Caro | jüd. | Lungenleiden. | 54 J. |
| | Unverhl. R. Hippe | kath. | Bruchschaden. | 45 J |
| | Handelsmannwtw. R. Lubliner | jüd. | Alterschwäche. | 72 J. |
| | Dekonom R. Scheller | ev. | Nervenschlag. | 35 J. |
| | d. Schiffer W. Pilsner S. | kath. | Krampf. | 12 W. |
| 3. | 1 unehl. S. | | Todtgeboren. | |
| | Posamentier G. Keitsch | ev. | Schlagfluß. | 70 J. |
| | d. Mauerges. Leuschner Fr. | kath. | Schlag. | 65 J. |
| | d. Formstecher Renn Fr. | kath. | Lungenlähm. | 48 J. |
| | Arbeitsmann J. Wille | kath. | Darmentz. | 46 J. |
| | Gürtler E. Heidrich | ev. | Lungenleiden. | 37 J. 10 T. |
| | d. Bäcker E. Büttner T. | ev. | Zahnkrpf. | 9 M. |
| | 1 unehl. S. | kath. | Krämpfe. | 6 W. |
| 4. | d. Weinküper G. Allmacher S. | ev. | Bräune. | 4 J. 5 M. |
| | 1 unehl. S. | ev. | Krämpfe. | 8 M. |
| | d. Tischler Ehrbar Fr. | ev. | Zehrfieber. | 39 J. |
| | d. Pflanzgärtner Pilz T. | kath. | Abzehrung. | 20 W. |
| | d. Lotterieeinnehmer Cohn Fr. | jüd. | Gehirnentz. | 38 J. |
| | d. Tischler Bartsch Fr. | ev. | Abzehrung. | 32 J |
| | Schuhm.lehrling F. Berger | kath. | Lungenschw. | 18 J. |
| | d. Unterofficier Schimonsky S. | | Todtgeb. | |
| 5. | Tagelöhner E. Wittwer | kath | Lungenschw. | 53 J. |
| | Ehm. Schänkwirth G. Schirm | ev. | Lungenschw. | 34 J. |
| | d. Pferdemäkler Schönfeld Fr. | jüd. | Leberleiden. | 31 J. |
| | Tagarbeiter G. Pech | ev. | Alterschwäche. | 75 J. |
| | Kupferschmidtlehrl. N. Schöltzel | kath. | Luftröhr.ausz. | 19 J. |
| | d. Züchnerges. Kahlert T. | ev. | Lähmung. | 5 J. 4 M. |
| | d. Musiklehrer Schnabel T. | kath. | Krpf. u. Schlag | 3 M. |
| | d. Quartiermstr. Bardehle S. | ev. | Zufäl. Verbrn. | 3 J. 3 M. |
| | d. Barbierges. Jacob T. | ref. | Abzehrung. | 2 J. 8. M. |
| | d. Zimmerges. Prietzel T. | ev. | Krämpfe. | 27 W. |
| 6. | d. Ackerpächter Hoffmann S. | ev. | Schlagfluß. | 10 T. |
| | Signatorwtw. D. Dreschel | ev. | Alterschwäche. | 70 J. |
| | Tagarbeiter G. Schmiegelt | kath. | Unterleibsleid. | 53 J. |
| | Unverehl. R. Gebhard. | ev. | Lugenschw. | 22 J. 6 M. |

## Inserate.

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen ist eine der grünen Röhrseite gerade gegenüber gelegene Bude. Das Nähere Weißgerberstraße Nr. 61.

Als Barbierlehrling, wird ein Knabe, welcher gute Erziehung genossen, bald angenommen. Matthias-Straße Nr. 8.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.